

- Sperrfrist: 26. Januar 2005, 13.00 Uhr -

*Es gilt das
gesprochene Wort*

Rede des Staatssekretärs im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Karl Freller, anlässlich der Eröffnung der Anne-Frank-Ausstellung am 26. Januar 2005 in München

Hinweis: Die *kursiv* gedruckten Stellen sind Zitate aus dem Tagebuch von Anne Frank und wurden während der Rede von einer Münchner Schülerin vorgelesen.

- Anrede -

Lebensgeschichte
der Anne Frank

Die Lebensgeschichte von Anne Frank ist als Chronologie rasch erzählt:

- Anne wird am 12. Juni 1929 **in Frankfurt am Main** als zweite Tochter von Otto und Edith Frank **geboren**.
- Die Familien der Eltern leben seit Jahrhunderten in Deutschland. Für die Franks, die in geordneten, bürgerlichen Verhältnissen leben, beginnt mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten eine Epoche von Trennung und Verfolgung.
- Um in solcher Bedrohung eine Perspektive zu bewahren, **wendet sich der Vater nach Holland und gründet dort in Amsterdam eine Firma**, die Geleezucker zum Marmelade-Einkochen verkauft.

- Diese Firma beginnt sehr bald zu florieren, so dass der Vater schon im Februar 1934 die **Töchter und seine Frau nach Amsterdam nachholen** kann. Die Familie gewöhnt sich sehr schnell in Amsterdam ein.
- Doch diese Zeit relativer Normalität endet mit dem 10. Mai 1940: Die **Deutsche Wehrmacht überfällt die Niederlande**; nach fünf Tagen ist das gesamte Land besetzt.
- Dies bedeutet, dass auch hier die Diskriminierung, Verfolgung und schließlich Ermordung jüdischer Menschen beginnt.
- Die existentielle Bedrohung und die Repressalien nehmen in den nächsten beiden Jahren unaufhaltsam zu und erschweren das Leben der Familie immer mehr. Als Annes Schwester Margot 1942 schließlich einen Aufruf zum Arbeitseinsatz erhält, **beschließt der Vater, die Familie zu verstecken**.
- Er hat die Vorbereitungen hierfür längst getroffen: Im Hinterhaus des Gebäudes, in dem seine Firma sich befindet, ist ein Unterschlupf vorbereitet, von dem nur ganz wenige Eingeweihte wissen. In diesem Unterschlupf wird sich die Familie zwei Jahre versteckt halten können.
- Am **4. August 1944 werden die insgesamt acht Verborgenen entdeckt** und in ein Ge-

fängnis des NS-Sicherheitsdienstes gebracht, von dort aus ins Durchgangslager Westerborg verschleppt und schließlich mit einem Transport **nach Auschwitz-Birkenau deportiert.**

- Otto Frank sieht seine Frau und seine beiden Töchter zum letzten Mal. Als sich die Rote Armee im Winter 1944 Auschwitz-Birkenau nähert, werden die noch annähernd arbeitsfähigen Häftlinge nach Westen transportiert. Darunter sind auch Anne und ihre Schwester Margot. Ihre Mutter Edith bleibt zurück; sie stirbt am 6. Januar 1945.
- **Margot und Anne werden nach Bergen-Belsen gebracht.** Dort vegetieren sie zunächst in Zelten, dann eingepfercht in überfüllten Baracken. Margot und Anne werden schwer krank, sie infizieren sich mit Typhus. **Der Tag ihres Todes bleibt unbekannt.**
- Ihr Vater Otto wird am 27. Januar 1945 von sowjetischen Soldaten in Auschwitz befreit. Er schlägt sich nach Amsterdam durch; nach und nach wird ihm bewusst, dass seine Familie vollständig ausgelöscht ist.

Anne Frank gibt den
opfern ein Gesicht
und eine Stimme

Die kurze Lebensgeschichte der Anne Frank bzw. die **Ausstellung „Anne Frank - ein Mädchen aus Deutschland“** konfrontiert die Besucher mit dem dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte - mit den ganz konkreten Folgen einer menschenverachtenden Ideologie für das Leben eines jungen Mädchens.

Ein **Einzelschicksal angesichts von sechs Millionen jüdischer Opfer des Nationalsozialismus** - doch eines, das die Menschen auf der ganzen Welt immer wieder in besonderer Weise berührt.

- Sechs Millionen - eine kaum fassbare Zahl.
- Sechsmillionenfaches Leid - eine Vorstellung, die Herz und Verstand übersteigt.

Doch **Anne Frank gab den Millionen Ausgegrenzten, Verfolgten und Ermordeten der NS-Diktatur ein Gesicht**, ihr Tagebuch verlieh ihnen eine Stimme.

Einzelschicksal
macht Geschichte
begreifbar - beson-
ders für Jugendliche

Diese Stimme erreicht besonders Jugendliche, denn Anne Frank war zwischen 13 und 15 Jahre alt, als ihr Tagebuch ihre einzige Rückzugsmöglichkeit darstellte – sie war selbst noch ein Kind, als sie ihrer Lebensperspektiven und schließlich ihres Lebens beraubt wurde. Die **„Begegnung“ mit Anne Frank kann so - gerade für**

junge Menschen - zu einer unauslöschlichen Erfahrung werden und uns Geschichte auf unmittelbare Weise greifbar und dadurch begreifbar machen.

Die **Konzeption der Ausstellung** „Anne Frank - ein Mädchen aus Deutschland“ unterstützt diesen Verstehensprozess - indem sie Anne Franks „kleines“ Leben in die „große“ Geschichte einbettet und so deutlich macht, **welche konkreten Auswirkungen die unmenschliche Politik der Nationalsozialisten auf die betroffenen Menschen hatte.**

Die jungen Besucherinnen und Besucher kennen die schrecklichen Fakten der Zeitgeschichte aus dem Unterricht bzw. aus Büchern – hier begegnen sie ihnen unmittelbar und „auf Augenhöhe“. Dies ist sehr wichtig, denn eine Zahl - gerade wenn sie so unfassbar hoch ist - bleibt immer abstrakt; schwarz-weiße Gesichter in Dokumentationsfilmen haben immer etwas Irreales, weit Entferntes an sich.

Ganz anders wird es plötzlich für Jugendliche,

- **wenn Geschichte ein Gesicht bekommt,**

- wenn aus historischen Fakten eine persönliche Lebens- und Leidensgeschichte wird,
- **wenn aus dem abstrakten Wort „Opfer“ ein Mensch wird, der so jung war wie man selbst,**
- ein Mensch, der in vielerlei Hinsicht heutigen Jugendlichen ähnelt:
 - Anne Frank hatte Streit mit ihren Eltern,
 - verliebte sich,
 - dachte darüber nach, wer sie ist, was ihr wichtig ist
 - rieb sich an der Moral der Erwachsenen - wie alle Jugendlichen in ihrem Alter.

Vor dem Hintergrund dieser Normalität wird das Abnorme der Lebensumstände, zu denen sie durch deutsche Verbrechen gezwungen wurde, besonders deutlich und eindrücklich.

Anne Frank - Gegenkonzept zu Menschenverachtung und Terror

Der Ausstellung ist es darüber hinaus ein Anliegen,

- in den Spuren Anne Franks ein **Gegenkonzept zu einer verbrecherischen Ideologie und menschenverachtendem Terror zu entwickeln.**

- Sie regt zu einer intensiven Beschäftigung mit dem an, was Menschen wichtig ist, was besonders heranwachsenden Menschen wichtig ist.

Damit verfolgt die Ausstellung ein Konzept, das dem, wofür Anne Frank steht, in besonderer Weise gerecht wird.

Schauen Sie mit mir zusammen genauer hin:

Anne bekommt zu ihrem 13. Geburtstag, am 12. Juni 1942, **ein Tagebuch geschenkt**. Sie freut sich darüber, weil sie gern schreibt, und fasst dieses Buch sofort als ihren Freund auf, dem sie alles, was sie bewegt, erzählen und anvertrauen wird.

Drei Wochen später tritt jene Situation ein, die ich zuvor geschildert habe. Die Familie versteckt sich: **zwei Jahre fast völliger Isolation und Bedrohung**.

⇒ Die äußere Welt versinkt in Verbrechen, Chaos, Grauen.

⇒ Die innere Welt versucht Anne sich solange es geht zu bewahren.

Der Weg, ihr Menschsein zu bewahren, ist das Nachdenken, die Bemühung um die eigene Entwicklung. Das Mittel dazu ist ihr Tagebuch.

Textstellen:
Menschlichkeit als
Waffe gegen Un-
menschlichkeit

Ich will Ihnen das an zwei Stellen aus dem Tagebuch erläutern, die mich – eigentlich seit ich sie zum ersten Mal gelesen habe – bis heute stets aufs Neue fesseln und faszinieren.

Anne hatte von ihrer Kammer aus - in der sie sich mit Bildern von Film- und Theaterstars jugendlich-häuslich eingerichtet hatte - einen schmalen **Blick in den Hinterhof, auf ein paar Häuser und auf das Blattwerk einer Kastanie**. Über sie schreibt sie mehrfach, z.B. schwärmt sie im Frühjahr 1943, weil der Baum so schön blüht. Die Textstelle, auf die es mir ankommt, lautet:

„Jetzt im Juni ist die Kastanie längst abgeblüht. Ich stehe an diesem Fenster und schaue auf ihr schwarz-grünes Laub. Dem Baum sieht man an, dass er geliebt worden ist, aber der Himmel darüber ist leer. Dem Baum sieht man an, dass er geliebt worden ist.“

Was für ein Satz!

Die Nazi-Verbrecherwelt versinkt vor diesem einen Satz, mit dem Anne darüber nachdenkt, wie ein Leben gelingen kann. In diesem Satz geht es um das,

- **was Menschen in ihrer Persönlichkeit, in ihrem Verhältnis zu anderen ausmacht,**

- **was sie stark macht und wachsen lässt.**

Und sie weiß, dass nur der Freund, der Angenommene, der Gemochte wachsen und stark werden kann. *Dem Baum sieht man an, dass er geliebt worden ist.*

Eine weitere, sehr beeindruckende Textstelle:

Anne Frank hat eine **Tiergeschichte geschrieben. Sie handelt von einem kleinen Bären - Blurry -**, der in die Welt hinauszieht und staunend die spannende, fremde Stadt erkundet. Dabei sieht er zum ersten Mal Autos:

„Und unten auf der Straße tutete etwas und lief ganz schnell, aber wo waren die Pfoten oder Beine, auf denen es lief? Die gab es nicht. Es war wirklich der Mühe wert, die Welt zu entdecken.“

Diese Worte schreibt ein Mädchen, dem - **eingeschlossen und abgeschottet** - von dieser Welt nichts blieb als der Blick auf eine Kastanie und das, was es **im eigenen Denken und Fühlen entwerfen kann!**

Als der Entdecker, der kleine Bär, zu seiner Mutter zurückkehrt, erfindet Anne für dieses abschließende Gespräch folgenden Dialog.

Blurry warum bist du weggelaufen? - Ich wollte die Welt entdecken, antwortete Blurry. - Und, hast du sie entdeckt? - Oh, ich habe viel, sehr viel gesehen, und ich bin ein sehr kluger Bär jetzt. - Das weiß ich, aber ich frage, ob du die Welt entdeckt hast? - Nein. Eigentlich nicht. Ich konnte die Welt nicht finden.

Dies schreibt eine Jugendliche, die mit dem ringt, was sie denkt und fühlt und mit dem, was von außen auf sie eindringt - **eine junge Frau, die unter enorm schwierigen Bedingungen ihren Platz in der Welt sucht.** Und wenn wir diese Worte hören - im Abstand von 60 Jahren -, erscheinen sie uns heute noch frisch und lebendig. **Diese Unmittelbarkeit aber genau ist es, worauf unsere Nähe zu Anne Frank sich gründet.**

Ausstellung: Perspektiven für konstruktiven Umgang mit Geschichte

Die **Ausstellung** will jedoch nicht nur dazu beitragen, dass die Stimme Anne Franks sowie anderer Opfer weltweit und auch in Zukunft gehört wird:

- Sie will **Perspektiven eines konstruktiven, gegenwartsorientierten Umgangs mit unserer Geschichte eröffnen.**
- Sie will Besucherinnen und Besucher dazu bringen, sich der **Vergangenheit zu stellen und sich aus diesem Geiste verantwortungsbe-**

wusst für die Gegenwart und Zukunft zu engagieren.

- Und das heißt: Sie will den **Brückenschlag schaffen zwischen der Vergangenheit und Problemen der Gegenwart.**

Würden wir uns beschäftigen

- mit der deutschen Geschichte der NS-Zeit,
- mit dem Leid so vieler Millionen - Juden wie Nicht-Juden -,
- mit der Schuld Deutschlands und zahlreicher Deutscher, die diesen Menschen das Leid zugefügt haben -

würden wir uns mit dem allen beschäftigen, ohne die Perspektive für unser eigenes Leben mit einzubeziehen, so wäre unser Bemühen kalt und nutzlos.

Mehr noch: Es wäre geradezu fahrlässig und gefährlich!

⇒ Denn es trifft keineswegs zu, dass sich alle Menschen in Deutschland den harten Wahrheiten unserer Geschichte schon gestellt hätten – die **Ergebnisse vergangenen Freitag im sächsischen Landtag** beweisen gerade das Gegenteil:

- Indem die Abgeordneten der NPD sich dort einer Schweigeminute zum Gedenken der Opfer

des Nationalsozialismus verweigerten, traten sie deren Andenken – und damit das Andenken Anne Franks – mit Füßen.

- Indem sie in der anschließenden Debatte die Bombardierung Dresdens als „Bomben-Holocaust“ und die alliierten Streitkräfte als „Massenmörder“ bezeichneten, zeigten sie nicht nur, dass sie von der deutschen Geschichte nichts verstehen. Sie provozierten damit gezielt und kaltblütig einen Skandal in der demokratischen Öffentlichkeit, der ihnen Zustimmung und Stimmen verschaffen soll.

Nichts als dieser unfassbare Vorfall könnte uns deutlicher vor Augen führen, **dass uns die deutsche Vergangenheit auch in Zukunft mehr sein muss als nur „Geschichte“:**

Sie ist uns Auftrag,

- auch in Zukunft wachsam zu sein,
- uns mit der Vergangenheit offen und ehrlich auseinanderzusetzen – auch wenn das für uns schmerzhaft ist –,
- das Andenken der Opfer dieser schrecklichen Zeit in Ehren zu halten.

⇒ Eine Wanderausstellung wie diese ist hervorragend dazu geeignet, eine solche verantwortliche

Auseinandersetzung mit unserer Vergangenheit in Gang zu setzen. Damit ist sie der beste Schutz gegen politische Ignoranz und gefährlichen Populismus.

Denn eines steht fest:

Lehre und Auftrag
aus der Geschichte

„**Nie wieder!**“ - Das ist die Lehre aus den Verbrechen, die in deutschem Namen in der Zeit des Nationalsozialismus geschehen sind. Auch uns heute ist die **Verantwortung übertragen, uns zu erinnern und Toleranz, Demokratie und die Beachtung der Menschenrechte zu den Maximen unseres Handelns zu machen.**

Dies schließt auch mit ein, dass wir dem geistigen Ringen junger Menschen um ihre eigene persönliche Entfaltung Raum und Anregung geben. **Denn starke Persönlichkeiten**

- sind **resistenter gegenüber der Verführungskraft** simpler Menschenbilder und Lösungsvorschläge,
- und sie **müssen nicht andere unterdrücken** und niedermachen, um sich selbst besser zu fühlen.

Dieser Erziehungs-Auftrag richtet sich an uns alle - Eltern, Lehrkräfte, Verantwortliche in Univer-

sität oder Politik. In besonderem Maße richtet sich dieser Auftrag **natürlich an die Schulen** - und sie stellen sich in Bayern dieser Herausforderung auf vielfältige Weise.

Einen wichtigen **Beitrag** wird auch die **Ausstellung „Anne Frank - ein Mädchen aus Deutschland“ leisten**. Und zwar durch ihre Konzeption, die

- sowohl das Einzelschicksal wie die überpersönlichen historischen Hintergründe
- sowohl die Vergangenheit wie die Gegenwart und Zukunft

im Blick hat.

⇒ Deshalb habe **ich mich auch ganz persönlich für die Ausstellung „Anne Frank - ein Mädchen aus Deutschland“** und ihren Auftakt hier in der Bayerischen Staatskanzlei **eingesetzt**.

⇒ Und deshalb hoffe ich auch, dass möglichst viele Jugendliche die Gelegenheit nutzen und die Ausstellung besuchen.

Zukunftsorientiertes Konzept der jugendlichen Ausstellungsbegleiter

Besonders hat mich in diesem Zusammenhang beeindruckt, dass es **junge Menschen sind, die auf ehrenamtlicher Basis Jugendgruppen und Schulklassen durch die Ausstellung begleiten**. Im Dialog regen sie dazu an, sich mit dem Ge-

schehenen, aber auch mit stets aktuellen Themen wie Rassismus, Toleranz und Menschenrechten auseinanderzusetzen. Dieses **Prinzip der begleitenden Gespräche** - durchgeführt im Grunde von Gleichaltrigen - ist sehr effektiv, obwohl oder gerade weil es ohne aufgesetzte Belehrung daherkommt. Die **jugendlichen Besucherinnen und Besucher lernen dadurch sehr viel** - über die Geschichte, über die Welt von damals und heute - und insbesondere über sich.

Dank

Dank:

- ◆ Deshalb bin ich den **25 Rundgangsleitern**, die im Wesentlichen aus der Schule, zum Teil auch aus der Universität kommen, sehr dankbar. Dafür,
 - dass sie diese Aufgabe auf sich nehmen,
 - sich haben ausbilden lassen und
 - dass sie sich die nächsten fünf, sechs Wochen dafür einsetzen, dass die Ausstellung ein Erfolg wird.

- ◆ **Bedanken möchte ich mich auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Anne-Frank-Stiftung und des Anne-Frank-Zentrums Berlin** - sowie bei all jenen, die zum

Entstehen der Ausstellung beigetragen haben. Hier ist mit wirklich viel technischem Aufwand ein Konzept verwirklicht worden, das die modernen Medien wirkungsvoll dienstbar macht und sie nicht nur wegen ihrer leuchtenden und glänzenden Effekte verwendet.

- ◆ **Danken will ich auch der Landeszentrale**, die mit der Organisation und inhaltlichen Begleitung dieser Ausstellung erneut unter Beweis stellt, dass sie die Instanz für zukunftsorientierte, pragmatische und effektive politische Bildungsarbeit in Bayern ist; sie hat bei diesem Projekt ihre Initiativkraft erneut unter Beweis gestellt.

- ◆ **Zuletzt gilt mein Dank dem Leiter der Bayerischen Staatskanzlei, Herrn Staatsminister Erwin Huber**, der sich ganz persönlich dafür eingesetzt hat, dass diese bedeutende Ausstellung vor ihrer Wanderung durch Deutschland und Europa ihren Anfang in der Bayerischen Staatskanzlei nimmt. Dein Einsatz, lieber Erwin, zeigt klar, dass die Bayerische Staatsregierung stets die Sorge um die inhaltlich-geistigen Grundlagen unserer freiheitlichen Demokratie in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellt.

Auftakt zu vielen
Veranstaltungen
des Gedenkens -
Zukunftsorientie-
rung statt Ritual

Die **Eröffnung dieser Ausstellung heute ist der Auftakt zu einer Reihe von Gedenkveranstaltungen** zur Erinnerung an das Ende der NS-Terrorherrschaft und an die Befreiung vor 60 Jahren. Die vielfältigen Termine werden dabei von einem gemeinsamen Tenor bestimmt sein:

- Wir wollen **keinen ritualisierten Gedenkreflex**. Wir begnügen uns nicht mit der Fixierung auf das vergangene Grauen, das vergangene Böse.
- Wir wollen vielmehr, dass die Beschäftigung mit der Geschichte **über das Einfühlen, die Empathie, zum Verstehen führt - und damit zur persönlichen Stellungnahme**.
- Wir wollen heute lebende **junge Menschen stark machen**, sich ihrer Vergangenheit - gewissermaßen schutzlos - zu stellen. Wir wollen sie stark und immun machen gegen extremistische Ideologien und simple Lösungsangebote angesichts unserer komplexen Gesellschaft. Wir wollen sie stark machen, sich gerade auch im Alltag aktiv für unsere Demokratie einzusetzen.

Lassen Sie dazu noch einmal Anne Frank zu Wort kommen - wenn auch leicht abgewandelt: *„Man sieht den Menschen an, dass sie geliebt werden.“* Diesen Gedanken sollten wir für uns bewahren.

Die Ausstellung „Anne Frank - ein Mädchen aus Deutschland“ ist hiermit eröffnet.